

Ausbildungskurs für Dolmetscher in Mailand und Lugano = Il corso formazione degli interpreti LIS a Milano (Italia) e a Lugano (Svizzera)

Autor(en): **Monastra, Mauro Pratello**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausbildungskurs für Dolmetscher in Mailand und in Lugano

Mauro Pratello Monastra

Ich begrüße meine lieben Leser, sowohl die Gehörlosen als auch die Hörenden. Mein Name ist Mauro, ich bin aus Mailand und bin gehörlos. Ich bin stolz auf meine Identität als Gehörloser, auf meine Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Gehörlosen, auf meine schöne Gebärdensprache. Ich unterrichte italienische Gebärdensprache (Lingua dei Segni italiana) als zweite Fremdsprache, Gehörlosenkultur sowie Strategien der Übersetzung.

Meine Lehrtätigkeit erfüllt mich mit Stolz, denn ich bin überzeugt, dass die Gebärdensprache, jene Sprache, bei der die Hände durch die Luft wirbeln, den Status einer wirklichen Sprache hat. Es ist mein einziges Ziel, die Gebärdensprache den Hörenden weiterzugeben, damit diese ohne Schwierigkeiten mit den Gehörlosen «Gespräche» führen können.

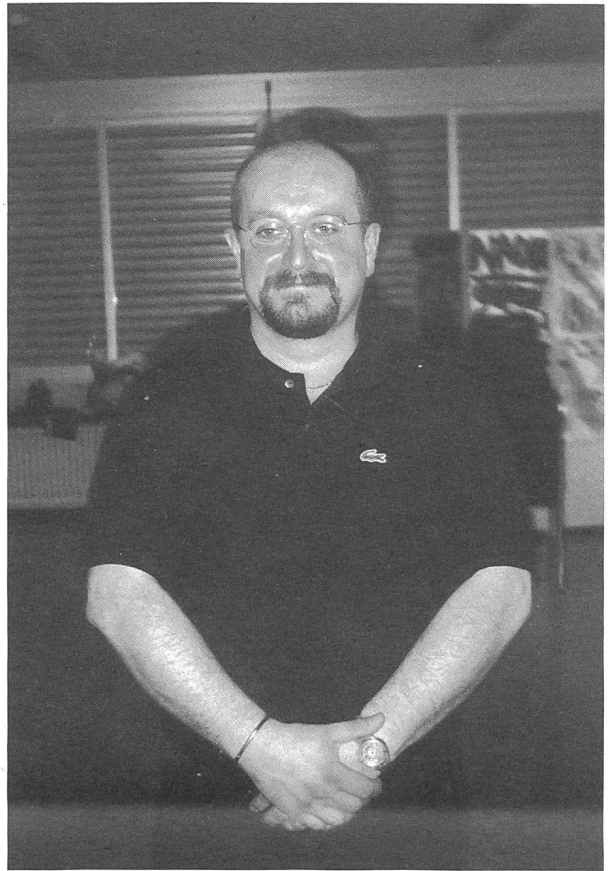
Ich möchte euch hier von meiner Arbeit als Dozent erzählen, einer Tätigkeit, die ich seit fünf Jahren beim Ente Nazionale Sordomuti in Mailand und seit diesem Jahr beim Centro Audiolesi in Lugano ausübe.

Der Unterricht der italienischen Gebärdensprache hat hauptsächlich folgendes Ziel: Die Art der Verständigung durch Gebärden, die die Gemeinschaft der Gehörlosen kennzeichnet, und die morphologisch-syntaktische Struktur dieser Verständigung sollen aufgezeigt werden. Die Fähigkeit, sich durch wechselnden Gesichtsausdruck zu verständigen, soll gefördert werden, und

schliesslich soll das richtige Verhalten gezeigt werden, bei dem die Kultur der Gehörlosen anerkannt und respektiert wird.

Um nach obigen Kriterien zu unterrichten, benutze ich eine amerikanische Methode, die sogenannte VISTA-Methode. Sie ist sehr geeignet, da sie zum Gebrauch des sogenannten visuell-gestuellen Kanals anregt (anders als beim Kanal der Hörenden, der vom Hören zu den Tönen führt). Auf diese Art erreicht man eine Kompetenz in der Verständigung, die sich auf kommunikative Interaktionen in vielen alltäglichen Situationen innerhalb einer Gemeinschaft von Gehörlosen stützt; dabei erlaubt das Lernen in der Gemeinschaft der Gehörlosen, soziale Beziehungen aufzubauen und diese aufrechtzuerhalten. Bei dieser Art der Verständigung (sehen und gebärden) müssen sich die Studenten daran gewöhnen, sich mit Hilfe ihres Körpers auszudrücken, da wir Gehörlose uns tatsächlich durch die Bewegungen der Hände, die Haltung des Körpers und hauptsächlich durch den Wechsel des Gesichtsausdrucks verständigen.

Bei meiner Ausbildungsarbeit versuche ich, die zukünftigen Dolmetscher auf ihre Rolle vorzubereiten. Ich mache sie auf die Verantwortung aufmerksam, die auf einem guten Dolmetscher lastet, der in den verschiedensten Situationen mit beruflicher Kompetenz übersetzen muss. Das ist nicht alles. Ich zeige ihnen auch die linguistischen und kulturellen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen, die Gleichzeitigkeit der Verständigung sowohl unter den Gehörlosen als auch unter den Hörenden, fer-



M. P. Monastra, Dozent für ital. Gebärdensprache in Mailand und Lugano

ner lehre ich die Methoden der Übersetzung und vermittele deontologische Kenntnisse usw.

Vor kurzem bin ich dazu übergegangen, im Ausbildungskurs für Dolmetscher in italienischer Gebärdensprache die Strategien der Übersetzung zu behandeln, da es mir nötig scheint, den noch immer ungenügenden Dolmetscherdienst ein wenig zu ändern. In Italien und in der Schweiz, besonders auch im Tessin, herrschen heute noch Unklarheiten, Zweifel und Missverständnisse über den Beruf des Dolmetschers in italienischer Gebärdensprache, die Methodologie des Übersetzens, den Dolmetscherdienst, wie auch über den Sprachstatus. Das kommt daher, dass den Gehörlosen und auch den Hörenden die nötigen

Informationen fehlen. Nur eine enge Zusammenarbeit zwischen Gehörlosen und Hörenden kann die Tätigkeit der Dolmetscher verbessern. Nur wenn ein Gehörloser mehr vom Dolmetscher verlangt, kann dieser seine beruflichen Fähigkeiten weiterentwickeln. Gleichzeitig müssen die Gehörlosen vom Dolmetscherdienst mehr Gebrauch machen, so wie sie auch das Bewusstsein über ihre Identität und die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Gehörlosen entwickeln müssen.

Es ist wirklich spannend für mich, einem Hörenden zuzuse-

hen, der die italienische Gebärdensprache geschickt anwendet, um sich mit mir zu verständigen; denn so fühle ich mich endlich einmal nicht verpflichtet, auf die mündliche und schriftliche italienische Sprache (meine zweite Fremdsprache) zurückzugreifen. Auch muss ich nicht meine Mutter, meinen Freund oder meinen Onkel als «Dolmetscher» mitbringen. Aber leider lassen sich die wirklich guten Dolmetscher an den Fingern abzählen ...

Ich hoffe, dass ich mit meinen Ausführungen dazu beigetragen habe, einige Fragen zu

klären. Es ist wichtig, dass auch andere Leute mithelfen, die Voraussetzungen zu schaffen, damit die italienische Gebärdensprache - die keinesfalls eine ausschliessende Wirkung hat - die Welt der Gehörlosen in die Welt der Hörenden integriert. Durch die Hilfe der Dolmetscher kann eine ganze Gruppe von Menschen, die sonst vom sozialen Umfeld und der Arbeit ausgeschlossen sind, ein beziehungsreiches Leben aufbauen. Die italienische Gebärdensprache ist die schönste Sprache der Welt!

Il corso di formazione degli interpreti LIS a Milano (Italia) e a Lugano (Svizzera)

Salve a tutti i miei cari amici lettori sordi e non, sono Mauro di Milano (Italia), sono sordo, sono orgoglioso della mia identità di Sordo, di essere componente della Comunità Sorda e della mia bellissima Lingua dei Segni. Insegno la LIS (Lingua dei Segni italiana) quale seconda lingua straniera, la Cultura Sorda e le strategie di traduzione e in LIS.

Sono molto fiero del mio lavoro di insegnamento della LIS, convinto come sono dello «status» di lingua effettiva che hanno «quelle mani che volano nell'aria». Il mio unico vero obiettivo è cercare di «dare» e diffondere la Lingua dei Segni alle persone udenti, perché queste ultime possano «dialogare» senza difficoltà con le persone sorde, che sono «ospiti stranieri» nella società udente ...

Quel che voglio raccontarvi riguarda il mio lavoro di docenza presso l'ENS - Ente Nazionale Sordomuti - di Milano (da 5 anni) e anche presso il Centro Audiolesi di Lugano (a partire

da quest'anno).

Imparare a studiare una lingua dei segni significa acquisire le conoscenze della LIS, sviluppare le competenze linguistiche in questa lingua e soprattutto utilizzare solo i Segni anziché i «gesti» (che sono tipici degli udenti e che, avendo un significato molto limitato, non sono una vera lingua) e, infine, conoscere i comportamenti culturali, i valori e le regole sociali. Quindi l'obiettivo principale del corso di LIS è far conoscere la modalità comunicativa tipica della Comunità Sorda e la sua struttura morfo-sintattica, far acquisire la capacità di comprensione e di produzione possibilmente con l'uso delle espressioni facciali e delle pause, e infine imparare essenzialmente i comportamenti appropriati, mostrando consapevolezza e rispetto verso la Cultura Sorda.

Per insegnare quanto sopra utilizzo il metodo americano «VISTA», ideale per stimolare ad usare il nuovo canale visivo-

gestuale (diverso dal canale uditivo foniatrico tipico degli udenti) senza correre il rischio di una traduzione piatta dal canale acustico. Questo per raggiungere una competenza comunicativa basata sulle interazioni comunicative quotidiane in una vasta cerchia di situazioni all'interno di una comunità sorda e continuare l'apprendimento nella comunità stessa per stabilire e mantenere le relazioni sociali con i Sordi. Non manca la cosiddetta «comunicazione visivo-gestuale» che serve agli studenti perché possano prendere l'abitudine di esprimersi corporalmente e anche per sentirsi a proprio agio, per abituarsi all'idea della diversità del canale utilizzato dalla lingua dei segni, esprimendoci, infatti, noi sordi con i movimenti delle mani, delle posture del corpo e soprattutto con le espressioni facciali.

Formo inoltre gli aspiranti interpreti insegnando loro a rendersi consapevoli del ruolo e delle responsabilità che gravano

su un vero interprete per svolgere con competenza professionale il servizio di traduzioni nelle più diverse situazioni. Non solo questo: insegno anche loro le differenze linguistiche e culturali tra le due lingue, l'uguaglianza della comunicazione per i Sordi come per gli udenti senza esercitare alcuna influenza su nessuno, le conoscenze metodologiche nelle traduzioni e quelle deontologiche, ecc.

Ultimamente sono passato all'insegnamento delle strategie di traduzione al corso di formazione degli interpreti LIS, in quanto ho sentito la necessità di cambiare un po' il servizio d'interpretariato che si è trovato, tuttora, allo sbaraglio ... Infatti in Italia e in Svizzera, specialmente nel Ticino, attualmente, sulla professionalità dell'interprete LIS, sulla metodologia delle traduzioni, sul servizio d'interpretariato, come sulla terminologia e sullo «status» di lingua, incombono

confusioni, dubbi, equivoci a non finire a causa delle carenti informazioni fra i Sordi e anche fra gli udenti. Solo una stretta collaborazione fra Sordi e udenti può migliorare l'attività di interpretariato, infatti l'interprete LIS, per raggiungere una maggiore professionalità, deve avere continue sollecitazioni dal Sordo. Nello stesso tempo i Sordi dovranno essere più consapevoli di come «usare» l'interprete LIS, come dovranno essere più consapevoli della propria identità di «Sordi facenti parte della Comunità Sorda» e della Lingua dei segni.

E' davvero emozionante vedere un udente che pratica con abilità la LIS per comunicare come me, perché finalmente non mi sento obbligato a usare la lingua italiana parlata e scritta (che è la mia seconda lingua straniera), nemmeno di portare mia madre, o un mio amico, o mio zio come «interpreti», ma purtroppo di veri interpreti se ne contano sulle dita

Mi auguro di aver offerto validi elementi per un chiarimento poiché eventuali ulteriori confusioni non giovano a coloro che usano, imparano o insegnano la LIS e che riconoscono gli interpreti LIS sotto il punto di vista professionale, ma soltanto a coloro che hanno ostacolato, deprecato o peggio ancora ignorato per tanti anni la Lingua dei Segni e la figura dell'interprete. A questo scopo è fondamentale che altri, come me, contribuiscano a porre le premesse affinché la LIS, lungi dal porsi per questi ultimi come elemento di emarginazione, possa, invece, costituire un momento di integrazione fra il mondo degli udenti e quello dei sordi, momento capace di consentire, attraverso la figura dell'interprete, una vita piena di relazione a tutta una categoria di persone altrimenti tagliate fuori dai più elementari contesti sociali e lavorativi.

La LIS è la lingua più bella del mondo!

Nationale Delegiertenversammlung des SGB/FSSR

an/Die Delegierten des SGB Deutschschweiz und der Romandie-FSSR (Fédération Suisse des Sourds de la Romandie) trafen sich ebenfalls am Samstag, dem 28. September, am Tag der Gehörlosen im Volkshaus zur nationalen Versammlung.

Zu den wichtigsten Entscheidungen der DV zählten:
- Die Wahl eines neuen Zentralpräsidiums. Die Delegierten entschieden sich für ein Co-Präsidium, das von Ruedi Graf als Vertreter für den SGB Deutschschweiz und Gilles Ephrati für den FSSR erfüllt

wird.

Für die Vertretung im Zentralvorstand des SGB wurde für das Tessin Frau Calfetti von der Gruppo Audiolesi in Bellinzona gewählt.

Dieser Verein wurde als neues Mitglied in den SGB aufgenommen. Weitere neue Mitglieder sind: Der Gehörlosenverein Solothurn, die Stiftung Schloss Turbenthal, die Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen und aus der Welschschweiz: die Gruppen der Gehörlosen aus Vevey, aus Montreux und Aigle - «La Mouette».

Der nationale Tag der

Gehörlosen soll zukünftig nur noch alle zwei Jahre veranstaltet werden: 1 Jahr wird national gefeiert, im darauffolgenden Jahr in den Regionen.

Zu den Schwerpunkten des nationalen SGB-Programms bis zur nächsten DV 1999 in Bellinzona wurden genannt: Der Einsatz zur Annahme der Petition zur Anerkennung der Gebärdensprache, 1999 die Beteiligung am Workshop der «European Deaf Researchers of Sign Language» (Gehörlose europäische Gebärdensprachforscher), das Projekt «Gehörlosenwesen 2000», in dem die Vereine der Selbst-